

menschliche Hand das Gefühl nicht verlassen würde, daß ihm eine widernatürliche Grausamkeit angethan sei, so wird auch das, obwohl zum Papageien umdressierte, wendische Kind das Bewußtsein der ihm angethanen Gewalt bewahren, — es wird in seinem eingeschrumpften Verstande das Andenken derselben gleichsam wie in verworrener Erinnerung an sich tragen; es wird in apathischer Abgestumpftheit und Gleichgültigkeit, wie sie eben neulich bei den Wahlen sich kundgegeben hat, die wenn auch nur unbewußte Vergeltung und Nemesis für Verkennung des allerersten Menschen- und Christenrechts ausüben. Ob nicht dann selbst die „Totengräber des Wendentums“, die aber vielmehr wesentlich eben die Totengräber des lebendigen Glaubens, des frischen Gefühls, der treuen Anhänglichkeit und der ethischen Tradition unter der wendischen Bevölkerung zu werden drohen, — ob sie nicht dann, wenn auch zu spät erwachen werden?! Ja, ob nicht dann selbst die edeln „pädagogischen“ und „patriotischen“ Größen, die ihnen jene „Totengräber“-Arbeit aufgaben,* erwachen werden zu dem Bewußtsein des entsetzlichen Schadens, den sie durch eine in ärgster Verblendung künstlich geschaffene Zersetzung alles geistigen und ethischen Materials eines reichbegabten, gutartigen, bildsamen, treuen Völkchens angerichtet haben werden?! Noch ist es Zeit, aber auch höchste Zeit, den drohenden Schaden abzuwenden. Man spricht beständig von dem „halsstarrigen“ Charakter der Wenden. Ja, unser wendisches Volk ist „halsstarrig“ in äußerster, glühend-eifriger Loyalität gewesen.

Möge eine einseitig die Forderungen der Natur wie des Christentums verkennende Bürokratie es unterlassen, dieser „Halsstarrigkeit“ eine andere Richtung geben zu wollen, eine Richtung, die freilich niemals die der Unloyalität, wohl aber die der an aller Gerechtigkeit und

* Schulrat Bock: „Sie müssen helfen die wendische Sprache zu Grabe tragen!“ (Vergl. Immisch, Panславismus, pag. 106.)